

Am 11. März 2025 fand das 113. Akademiegespräch mit Offizierinnen und Offizieren aus Bundeswehrstandorten in Süddeutschland statt, an dem mehr als 150 Soldatinnen und Soldaten teilnahmen. Ausgehend von seinem Buch *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt* sprach der Theologe und Soziologe Prof. Dr. Jan Löffeld zum Thema *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Gibt es einen Wunsch des Menschen nach Erfüllung und Sinn?*.

Sein Vortrag drehte sich darum, dass die Seelsorge und die Theologie bislang alle Menschen als durchweg „gottesbedürftig“ definierten. Von dieser Annahme her seien Fragen von Schuld und Vergebung, des allgemeinen Zusammenlebens oder politischer Verantwortlichkeiten beantwortet worden. Was aber, wenn man zumindest empirisch nicht mehr durchweg davon ausgehen könne, dass jeder



Foto: Ashley Batz / Unsplash

Was ist, wenn man nicht mehr durchweg davon ausgehen kann, dass jeder Mensch die Frage nach Gott stellt? Prof. Dr. Jan Löffeld geht der Frage nach.

Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt

Akademiegespräch der Bundeswehr

Mensch die Frage nach Gott stellt? Und: Was bedeute es, dass diese Frage bei bestimmten Gelegenheiten bzw. individuell (wieder) auftaucht?

In Studien nimmt die Zahl der sogenannten „Säkularen“ inzwischen deutlich größeren Raum ein als die Zahl der Kirchlich-Religiösen, der Religiös-Distanzierten oder der sogen-

annten „Alternativen“ (beispielsweise Anhänger:innen von Esoterik usw.), so Jan Löffeld. Ein größerer Teil der Katholiken als der Protestanten befürwortete in Umfragen, dass sich in der jeweiligen Kirche etwas ändern müsse. Dabei sei auch interessant zu beobachten, dass das Zugehörigkeitsgefühl zur örtlichen Gemeinde größer sei als zu umfassenderen Institutionen oder Personen der Weltkirche.

In einer niederländischen Studie sei nachzulesen: „Die Chance, dass die heute Außerkirchlichen irgendwann wieder den Weg zur Kirche einschlagen ist klein. Menschen, die sagen, dass sie für die Kirche nichts mehr übrig haben, dürfen wir nicht sofort als ‚Sinnsucher‘ beschreiben. Die Frage ist, ob sie überhaupt in Gänge nach irgendetwas auf der Suche sind. Die Interviews mit Agnostiker:innen und Atheist:innen [...] lassen in jedem Fall sehen, dass viele von ihnen ihr Leben so ok finden und sie nicht auf der Suche nach einer alternativen Sinngebung sind. So wie es jemand zugespitzt formulierte: ‚Mein Leben hat absolut keinen Sinn, aber ich habe total Lust darauf.‘“ Es gebe ein „Leben in Fülle“ auch ohne Gott.

In seinem inzwischen viel beachteten und diskutierten Buch *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt*, das auch auf Tschechisch mit einem Vorwort von Tomáš Halík erschienen ist, analysiert Jan Löffeld die Transformation der Kirche(n), ihren zwar notwendigen, aber nicht ausreichenden Weg und Versuch der Selbstoptimierung in alle Richtungen und entwirft ein teilweise schmerzhaftes, aber vielleicht auch heilsames Bild für deren Zukunft. ■



Jan Löffeld, *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz*, Herder, Freiburg i.Br., 2024, 978-3-451-39569-7.

In Studien nimmt die Zahl der sogenannten „Säkularen“ inzwischen deutlich größeren Raum ein als die Zahl der Kirchlich-Religiösen, der Religiös-Distanzierten oder der sogenannten „Alternativen“ (beispielsweise Anhänger:innen von Esoterik usw.).